



## Schlussbericht für Tabakpräventionsprojekte und -programme

(bitte nicht handschriftlich ausfüllen)

<b>Projektname</b>	„Auf dem Weg zur rauchfreien Schule“. Leitfaden für Schulen und Implementierung	
<b>Projektstart</b>	1.5.2005	
<b>Projektende</b>	30.4.2008	
<b>Beitragsempfängerin / Beitragsempfänger</b>	Name Strasse / Nr. PLZ / Ort	Züri Rauchfrei, Fachstelle für Tabakprävention Zähringerstr. 32 8001 Zürich 044 262 69 66 044 262 69 67 herrmann@zurismokefree.ch www.zurismokefree.ch
<b>Kontaktperson</b>	Dr. Ute Herrmann	
<b>Verfügungsnummer</b>	05-002517	
<b>Verfügungssumme</b>	216'800 CHF	

## INHALTSVERZEICHNIS

1	Zusammenfassung des Schlussberichts .....	2
2	Kurzer Projektbeschrieb .....	3
3	Geplante Ziele .....	3
4	Erreichte Ziele .....	3
5	Leistungsergebnisse (Output).....	4
6	Erreichte Wirkungen (Impact).....	5
7	Projektrückblick und Erfahrungen .....	6
8	Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung) .....	7
9	Chancengleichheit.....	8
10	Auf den Punkt gebracht .....	8
11	Empfehlungen.....	8
12	Weitere Punkte.....	8

---

## 1 Zusammenfassung des Schlussberichts

Die rauchfreie Schule mit Regeln und präventiven Sanktionen zum Nichtrauchen und deren konsequente Umsetzung ist eine wirksame und nachhaltige Massnahme, die den Tabakkonsum von Jugendlichen senkt (Wakefield et al., BMJ 2000; 321: 333-7; Hamilton et al., Nicotine Tob Res 2003; 5: 507-13). Systematische Bemühungen, Schulen in diesem Sinne rauchfrei zu machen, gab es in der Schweiz bisher noch nicht. Das Projekt hat die gesetzten **Ziele** wie folgt erreicht:

1. Ein Leitfaden für PädagogInnen „Auf dem Weg zur rauchfreien Schule“ steht in einer Off- und Online-Version den Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen, wie etwa Heimen, zur Verfügung. Aufbauend auf dem Konzept des in Deutschland weit verbreiteten gleichnamigen Leitfadens der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), wurde dieser Leitfaden für die Deutschschweiz entwickelt. Das Rauchfreie-Schule-Konzept basiert auf sieben Schritten.
2. Sechs statt, wie geplant, zwanzig Schulen meldeten sich als Projektschulen, die mitmachen und im Sinne der Leitfadens rauchfrei werden wollten; davon kommen fünf aus dem Kanton Zürich. Alle Projektschulen unternahmen qualifizierte Schritte auf dem Weg zur rauchfreien Schule gemäss Leitfaden. Die Rauchregeln wurden unterschiedlich gut umgesetzt. Fünf weitere Schulen suchten im Rahmen des Projekts Unterstützung zu Teilfragen bei der Umsetzung der rauchfreien Schule (Motivation des Kollegiums, Schülerpartizipation, Regelwerk, Verbindlichkeit bei der Umsetzung des Regelwerks) und erhielten Beratung. Zwar gaben darüber hinaus in der schriftlichen Zwischenevaluation (Ludwig-Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie/LBIMGS der Universität Wien) 16 interessierte Schulen an, dass das Rauchen für alle auf dem gesamten Schulareal untersagt sei. Diese Schulen berichteten aber gleichzeitig von Problemen mit Akzeptanz und Einhalten der Regeln bei Lehrpersonen und SchülerInnen.
3. Mit Hilfe der externen Evaluation konnten Empfehlungen für die Umsetzung der rauchfreien Schule erarbeitet werden. Die Empfehlungen wurden aus einer Fragebogenumfrage mit interessierten 46 von 89 angeschriebenen Schulen, einer qualitativen Evaluation mit Hilfe von Fokusgruppen (nur Projektschulen) und eines Expertenworkshops abgeleitet.

**Projektverlauf:** Nach der Fertigstellung des Leitfadens wurden im Mai 2006 alle Schulen im Kanton Zürich (rund 160) und alle Sucht- und Tabakpräventionsstellen in der Deutschschweiz schriftlich informiert. Das Projekt wurde u.a. am AT-Forum, der Konferenz der Suchtpräventionsstellen des Kantons Zürich präsentiert. Die Rekrutierung der Schule stellte ein Hauptproblem des Projekts dar. Bis Oktober 2006 hatten sich erst zwei Schulen als Projektschulen angemeldet. Durch eine externe Evaluation mit Fragebogen wollten wir daher eine Rückmeldung zum Leitfaden einholen und mehr über jene Schulen zu lernen, die den Leitfaden bestellt, sich nicht am Projekt beteiligt hatten. Die Druckversion des Leitfadens erhielt von den befragten Schulen bzgl. Brauchbarkeit gute Noten. Folgende Hindernisse auf dem Weg zur rauchfreien Schule wurden ausgemacht: rauchende Lehrpersonen, mangelnde Akzeptanz und Einhaltung der Regeln durch die SchülerInnen usw.

Durch (drei) Weiterbildungen sollten Schulen für das Projekt gewonnen und gleichzeitig auf ihrem Weg zur rauchfreien Schule unterstützt werden. Es nahmen denn auch Schulverantwortliche von Nicht-Projektschulen teil, die mehr über das Konzept wissen wollten. Diese Schulen wollten sich aber nicht stärker ins Projekt einbinden lassen. Bis Ende Schuljahr 06/07 waren es sechs Schulen, die bereit waren, bei der Evaluation mitzumachen. Eine externe qualitative Evaluation wurde mit den Verantwortlichen dieser Schulen von September 07 bis Januar 08 durchgeführt (s.u.).

**Produkte:** Werbeflyer zum Leitfaden und zum Projektangebot. Leitfaden „Auf dem Weg zur rauchfreien Schule“ (Auflage: 2500, bisher 450 abgegeben oder verkauft). Auf der Webseite [www.rauchfreieschule.ch](http://www.rauchfreieschule.ch) findet man ausser der aktualisierten Online-Version des Leitfadens Informationen zum Projekt (einschliesslich einer Präsentation für die Lehrerkonferenz), Berichte aus der Praxis der rauchfreien Schule, ergänzende Angebote, Info-Ecke und das Rauchstopp-Angebot für Jugendliche „Fit to Quit“ (Projekt 07.002060). Ein Weiterbildungskonzept für zwei Weiterbildungen (2.5 Tage) wurde erstellt: Weiterbildung zur Umsetzung der rauchfreien Schule und zum „Motivationskurs“, einem Baustein auf dem Weg zur rauchfreien Schule.

Auf der Basis der Evaluation können folgende **Schlussfolgerungen** gezogen und **Empfehlungen** abgegeben werden: Auf der *Politikebene* braucht es eine gesetzliche Grundlage der rauchfreien Schule, mehr Aufmerksamkeit gegenüber dem Thema (auch innerhalb der AgentInnen der Tabakprävention) und einen Anschlusspunkt an laufenden schulischen Reformen, etwa an Qualitätskonzepte. Um die Bereitschaft für die rauchfreie Schule auf der *Schulebene* zu erhöhen, sollten die Schulen explizit darauf hingewiesen werden, dass und wie sich die vorgeschlagene Methodik des Leitfadens auf unterschiedliche Themen ausweiten lässt (Cannabis, Alkohol) und dass sich das Rauchfreie-Schule-Konzept als Thema der Schulprofil- und Schulprogrammentwicklung eignet. Auf der Ebene *externer Unterstützung* sollte den Schulen in Kooperation mit anderen schulrelevanten Anbietern und Einrichtungen (Suchtpräventionsstellen, Pädagogische Hochschulen etc.) massgeschneiderte Unterstützungsleistungen angeboten werden (Projektmanagement, fachliche Fort- und Weiterbildung etc.) und man sollte für eine ausreichende Vernetzung der Projektschulen sorgen, um Motivation und Erfahrungsaustausch sicherzustellen. Kooperationen mit Weiterbildungsinstitutionen der Lehrerbildung sollten aufgebaut werden, um das Gelingen des Rauchfreie-Schule-Konzepts durch Schul- und Projektmanagement zu fördern. Der *Leitfaden* sollte eine schulprogrammkompatible Struktur und Beschreibung der Umsetzung beinhalten, z.B. Aufschlüsselung der Lehrerarbeitszeit, finanzielle Ressourcen, an den Ablauf eines Schuljahres angepasste Meilensteine (Dür/Griebler 2008). Das Thema sollte gezielter auf den Umgang mit anderen Suchtmitteln ausgeweitet werden. Für die Zukunft solcher Projekte bräuchte es ein *Umsetzungskonzept* auf der Basis der o.g. Ergebnisse. Besondere Aufmerksamkeit braucht die Rekrutierung der Schulen, unterstützt durch verbindliche Partner aus anderen Kantonen. Diese Partner sollten interessiert und bereit sein, das Rauchfreie-Schule-Konzept zu verbreiten und zu begleiten. Ein Auftrag der Bildungsdirektion eines Kantons bzw. eines städtischen Schulamtes und eine gesetzliche Grundlage der rauchfreien Schule (wie im Kanton GR) sind für eine bessere Nutzung eines solches Projekts durch Schulen entscheidend.

---

## 2 Kurzer Projektbescrieb

*Der Projektbescrieb ermöglit es, den Bericht auch ohne Projektkenntnisse zu verstehen.*

Rauchfreie Räume sind ein aktuelles Thema. In der Schweiz gibt es auf eidgenössischer Ebene Bestrebungen zum „Schutz vor Passivrauch“ am Arbeitsplatz; in vier Kantonen bestehen bereits Gesetze für rauchfreie öffentliche Gebäude und Restaurants und in den meisten übrigen Kantonen sind parlamentarische Vorstösse dazu hängig. Die rauchfreie Schule im Sinne eines rauchfreien Schulareals für alle geht in diesen Bemühungen allerdings bis jetzt unter: Mit Ausnahme des Kantons Graubünden fehlt die gesetzliche Grundlage für die rauchfreie Schule. Das mag ein Grund dafür sein, dass ausformulierte Schulpolitiken zum Rauchen zu häufig fehlen oder inkonsistent (Lehrpersonen dürfen rauchen, SchülerInnen nicht) sind.

Das Projekt „Rauchfreie Schule“ sah vor, einen Leitfaden für die Deutschschweiz zu erstellen (1. Phase), die Prozesse der Umsetzung auf dem Weg zur rauchfreien Schule systematisch zu begleiten (2. Phase) und zu evaluieren (3. Phase). 20 Pilotschulen (Volks-, Mittel- und Berufsschule, vorerst Kanton Zürich) sollten für das Projekt gewonnen werden.

Der Leitfaden richtet sich an Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden aller Schultypen ab Sekundarstufe I, aber auch an Heimleitungen. Jugendliche und Eltern sind sekundäre Zielgruppen. Bei der Umsetzung in Richtung rauchfreie Schule sollten diese wie alle Beteiligten einbezogen werden. Die Qualität der eingeleiteten Massnahmen an den Schulen wurde im Rahmen des Projekts mit einer externen Evaluation in Erfahrung gebracht. Daraus sollen Folgerungen für die Optimierung der Schulprozesse und für die Unterstützung der Schulen auf dem Weg zur rauchfreien Schule gezogen werden.

Handlungsbedarf: zielorientierte und systematische Interventionen, die auf das **Umfeld** „Schule“ einwirken, fehlen bisher. Die Bedürfnisse der Zielgruppe wurden im Kanton Zürich in Erfahrung gebracht. Danach bestand bei den Kontaktpersonen an Mittel- und Berufsschulen ein Bedürfnis nach einem Leitfaden mit konkreten Hilfsmitteln für die Schule.

Leitidee des Projekts: Die Rauchregeln gelten für alle gleichermassen und untersagen das Rauchen als Verhaltensweise im Kontext der Schule oder schränken es zumindest stark ein.

Die Vernetzung mit wichtigen Partnern der Tabak- und Suchtprävention, der Behörden, der Ausbildungsinstitutionen u.a. ist zentral, weil sie den Weg zur rauchfreien Schule unterstützen oder (mit-)tragen sollen.

Die Schule ist ein vorrangiges Handlungsfeld für die Tabakprävention. Der Setting-Ansatz des Rauchfreie-Schule-Konzepts ist eine wirksame und nachhaltige Massnahme (s.u.).

---

## 3 Geplante Ziele

Das Projekt verfolgt die Zielsetzung 2 des NPT 2001-05/07: „Das Umfeld, in dem die Jugendlichen aufwachsen, motiviert sie zum Nichtrauchen.“ Die rauchfreie Schule mit Regeln und Sanktionen bezüglich Nichtrauchen und deren Umsetzung ist eine wirksame und nachhaltige Massnahme, die nicht nur den Tabakkonsum von Jugendlichen in der Schule verhindert, sondern ihre Raucherate senkt (Wakefield et al., BMJ 2000; 321: 333-7; Hamilton et al., Nicotine Tob Res 2003; 5: 507-13). Sie kann damit zu einer Strategie des geplanten NPT 2008-12 werden, mit der der Anteil der Rauchenden in der Altersgruppe der 14- bis 19-Jährigen um 5%, d.h. von 25% (2006) auf 20%, gesenkt werden soll (Oberziel 2). Die strategischen Ziele 7 und 8 (allerdings als Handlungsfeld Verhältnisprävention) deuten diese Möglichkeit an, ohne die rauchfreie Schule zu erwähnen.

Projektziele:

1. Eine Off- und eine Online-Version des Leitfadens stehen in deutscher Sprache zur Verfügung.
2. An 20 Schulen im Kanton Zürich wird das Konzept „rauchfrei“ gemäss Leitfaden umgesetzt.
3. Eine erfolversprechende und praxiserprobte Intervention zur rauchfreien Schule liegt vor.

---

## 4 Erreichte Ziele

1. Eine Off- und Online Version des Leitfadens in deutscher Sprache stehen zur Verfügung (siehe 1. Zwischenbericht vom 25.10.2006).
2. Das Ziel „rauchfrei im Sinne des Leitfadens an zwanzig Schulen“ wurde nicht erreicht. Zwar gaben bei der ersten Befragung 16 interessierte Schulen an, dass das Rauchen für alle auf dem gesamten Schulareal untersagt sei. Diese Schulen berichteten aber von Problemen mit Akzeptanz und Einhalten der Regeln bei Lehrpersonen und SchülerInnen (vgl. Dür/Griebler 2007, 11f, siehe Anlage 1); über die Qualität der Umsetzung an diesen Schulen ist sonst wenig bekannt.  
10 Schulen und eine Schulpräsidentin suchten im Rahmen des Projekts Unterstützung bei der Umsetzung der rauchfreien Schule. Vier Schulen wollten sich nicht für den ganzen Prozess verpflichten oder meldeten sich erst zu lange nach der Anmeldefrist. Sie wurden in Teilfragen beraten (Motivation des Kollegiums, Schülerpartizipation, Regelwerk, Verbindlichkeit der der Umsetzung des Regelwerks).  
5 dieser 10 Schulen haben als Projektschulen und bei der qualitativen Evaluation mitgemacht, eine weitere kam zur Evaluation dazu. Alle Projektschulen unternahmen qualifizierte Schritte gemäss Leitfaden, die Rauchregeln

wurden unterschiedlich gut umgesetzt (siehe Anlage: Dür/Griebler 2008, 22-31, siehe Anlage 2). Gemäss den Angaben der Schulverantwortlichen wurden seit der Einführung ihrer Regelwerke allgemein wenig Regelverstösse und Konflikte wegen des Rauchens verzeichnet. Das überzeugte diese Schule vom Vorgehen.

3. Mit Hilfe der Evaluation konnten Empfehlungen für die Umsetzung der rauchfreien Schule erarbeitet werden. Die Empfehlungen wurden aus einer Fragebogenumfrage mit interessierten Schulen, der Evaluation der praktischen Erfahrungen der Projektschulen (qualitative Evaluation durch Fokusgruppen) und eines Expertenworkshops abgeleitet (ebd., 17f).

---

## 5 Leistungsergebnisse (Output)

1) Züri Rauchfrei (2006): Auf dem Weg zur rauchfreien Schule. Ein Leitfaden für Lehrpersonen. Bucher-Verlag, Zürich. Auflage: 2500 (wurde dem TPF bereits zugestellt). Aufbauend auf dem Konzept des in Deutschland weit verbreiteten gleichnamigen Leitfadens der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), wurde dieser Leitfaden für die Deutschschweiz mit einer Arbeitsgruppe entwickelt. Er beschreibt den Weg zur rauchfreien Schule in sieben Schritten. Neben schulischen werden klassenbezogene Massnahmen, Rauchstopp-Hilfen und das Konzept eines Motivationskurses für Jugendliche, die sich nicht an die Regeln halten, beschrieben. Materialien (18 Arbeitshilfen, 13 Info-Blätter) und Adressen ergänzen das Handbuch.

Lehrpersonen und Suchtpräventionsfachleute wurden in die Entwicklung des Leitfadens durch einen Workshop einbezogen. Zu Werbezwecken wurde ein Flyer (Auflage 13'000) gedruckt (liegt dem TPF bereits vor), der mit einem Begleitbrief an die Zielgruppen und Suchtpräventionsfachleute breit versandt wurde (s. 1. Zwischenbericht). Rund 800 Ex. des Flyers sind noch vorrätig.

Der Leitfaden wurde im Kanton Zürich von Züri Rauchfrei vertrieben, in der übrigen Schweiz von der SFA. Bis heute wurden rund 200 Expl. abgegeben (Fachleute, Projektschulen) und rund 250 Expl. verkauft (Fr. 18.--/Stck.).

Rückmeldungen zum Leitfaden: Die 46 in der Evaluation des LBIGS befragten Schulen geben positive Rückmeldungen zum Leitfaden: „Der Leitfaden hat sich insgesamt als nützliches und praktikables Werkzeug erwiesen.“ (Dür/Griebler, 2007).

2) Online-Version des Leitfadens mit PP-Präsentation für die Lehrerkonferenz, Unterstützungsangebot, Praxisberichten (der Projektschulen u.a., siehe ein aktuelles Beispiel, Anlage 3), mit Informationen zu weiteren Massnahmen (Verlinkung zu schulrelevanten Seiten der Verhaltensprävention), Rauchstopp-Angeboten für Jugendliche „Fit to Quit“ (Verfügungsnnummer 07.002060).

Die Webseite wird durchschnittlich 20-mal/Tag besucht. Als Informationsplattform hat sie sich, gemäss Evaluation, noch nicht bewährt. Die verantwortlichen Personen der Projektschulen bevorzugen den persönlichen Austausch und Kontakt.

3) Konzept zur erfolgreichen Implementierungs- und Umsetzungsstrategien: Ein solches Konzept konnte in dieser Form nicht entwickelt werden, weil zu wenig Schulen für das Mitmachen gewonnen wurden, mit denen das Rauchfreie-Schule-Konzept rauchfrei im Sinne des Leitfadens hätte erprobt werden können. Die externe Zwischen- und Schlussevaluation liegen in Form von zwei Berichten vor (Dür/Griebler 2007 und 2008). Auf der Basis folgender Empfehlungen der Schlussevaluation könnten Implementierungs- und Umsetzungsstrategien entwickelt und getestet werden:

### (a) Auf der Politikebene

**P1** Um die rauchfreie Schule weiter abzusichern, ist eine Ausweitung der gesetzlichen Rauchfrei-Regeln für Innenräume auf die Aussenbereiche erforderlich. Entsprechende Forderungen müssen auf kantonaler Ebene eingebracht werden.

**P2** Zur Erhöhung der politischen Aufmerksamkeit für das Thema „Rauchfreie Schule“ sollten in den Kantonen parlamentarische Anfragen zu den gesetzlichen Grundlagen getätigt werden.

...**P4** Um die Relevanz des Themas für Schulen aufrecht zu erhalten bzw. zu verbessern, müsste es gelingen, die rauchfreie Schule an die laufenden Schulreformprozesse im Kanton Zürich anzubinden (z.B. Anschluss an Qualitätskonzepte und Bildungsstandards).

### (b) Auf der Schulebene

**S1** Um die Bereitschaft der Schulen, sich auf den vorgeschlagenen Prozess einzulassen, zu erhöhen, sollten Schulen darauf hingewiesen werden, dass die im Leitfaden vorgeschlagene Methodik sich für unterschiedliche Themen eignet.

**S2** Um das Thema anschlussfähiger zu gestalten, könnte es hilfreich sein, es nicht isoliert, sondern eingebettet in ein umfassendes Suchtkonzept (die suchtfreie Schule) zu bearbeiten, um dadurch die Kosten-Nutzen-Bilanz zu verbessern.

**S3** Damit die rauchfreie Schule nicht nur als Angebot für Zielgruppen wahrgenommen wird, sollten Schulen explizit darauf hingewiesen werden, dass sich das Rauchfreie-Schule-Konzept als Thema der Schulprofil- und Schulprogrammentwicklung eignet.

### **(c) Auf der Ebene externer Unterstützung**

**U1** Eine begleitende externe Unterstützung sollte den Schulen in Kooperation mit anderen schulrelevanten Anbietern und Einrichtungen (Suchtpräventionsstellen, Pädagogische Hochschulen etc.) massgeschneiderte Unterstützungsleistungen anbieten (Projektmanagement, fachliche Fort- und Weiterbildung etc.).

**U2** Die externe Unterstützung sollte für eine ausreichende Vernetzung der Projektschulen sorgen, um Motivation und Erfahrungsaustausch sicherzustellen.

### **(d) Auf der Ebene des Leitfadens**

**L1** Der Leitfaden sollte einen Kompetenz-Check für Schulen anbieten (Selbstbewertungstool), der es ihnen ermöglicht, in Bezug auf die nötigen Projektkompetenzen ihr aktuelles Level festzustellen.

...**L3** Der Leitfaden sollte in Struktur und Beschreibung schulprogrammkompatibel gemacht werden (z.B. Aufschlüsselung der Lehrerarbeitszeit, finanzielle Ressourcen, Meilensteine angepasst an den Ablauf eines Schuljahres).

4) Weiterbildungskonzept für Fachleute, die die Schulen unterstützen: Im Rahmen des Projekts wurden zwei Weiterbildungen durchgeführt, eine 1/2-tägige Weiterbildung zur Implementierung der rauchfreien Schule und ein 1 1/2-tägiges Weiterbildungsmodul zum Motivationskurs (siehe Anlage 4). Von der BZgA liegt ein Curriculum „Anti-Rauchkurs“ vor, das sich für die Weiterbildung in der Schweiz als geeignet erwies. Die erste Weiterbildung kam einmal zustande (13 Teilnehmende), diejenige zum Motivationskurs zweimal (insgesamt 24 Teilnehmende). Die Weiterbildungen wurden evaluiert. Sie erhielten von den Teilnehmenden bzgl. aller weiterbildungsrelevanten Punkte gute Noten. Ein weiterer Weiterbildungshalbtag kam wegen mangelnder Zahl der Anmeldungen nicht zustande (Ausschreibung siehe Anlage 5). Auf Grund der Evaluationsergebnisse müsste das Weiterbildungskonzept überarbeitet und ergänzt werden.

5) Evaluationsbogen zum Projekt für die Schulen: Der Leitfaden stellt den Schulen drei Evaluationswerkzeuge zur Verfügung: eine Arbeitshilfe zu „Schulinterne Bilanz“ (AH4), mit der die (bisherigen) tabak- und suchtpreventiven Massnahmen erfasst werden, einen Lehrer- sowie einen Schülerfragebogen (AH 5/6) zur Rauchquote, zu den Einstellungen/Akzeptanz gegenüber der rauchfreien Schule und dem Regelwerk. Diese Werkzeuge können Schulen online auf ihre Bedürfnisse anpassen. Die Tools wurden, soweit uns bekannt, nicht viel verwendet. Ein Grund mag sein, dass Befragungen von SchülerInnen und Lehrpersonen sehr aufwändig sind. Ein Evaluationsbogen im Sinne eines Selbstausswertungstools ohne allzu grossen Aufwand für die Schulen müsste neu entwickelt werden (s. Pkt. 11). Auch dazu gibt die Evaluation einen Hinweis (vgl. Kompetenzcheck in: ebd., 18).

---

## **6 Erreichte Wirkungen (Impact)**

*Wurde eine externe Wirkungsevaluation durchgeführt?*

Nein, es wurde keine Wirkungsevaluation durchgeführt.

*Welche Wirkungen haben Sie mit Ihrem Projekt erreicht? Worauf stützen sich Ihre Aussagen?*

Die Qualität der Regelwerke ist für die Wirksamkeit der rauchfreien Schule gemäss Studien entscheidend: Sie sollten konsequent umgesetzt werden, präventive Konsequenzen sind dabei wirksamer als Strafen (vgl. Wakefield et al., BMJ 2000; 321: 333-7; Hamilton et al., Nicotine Tob Res 2003; 5: 507-13). Die Projektschulen entwickelten qualifizierte Regelwerke im Sinne des Leitfadens, die das Rauchen in der Schule für alle verbieten. Die Lehrpersonen haben sich darauf geeinigt, bei Verstössen gegen die Regeln in gleicher Weise vorzugehen. Ziel ist dann, dass alle wissen, was geschieht, wenn jemand die Regeln nicht einhält (siehe Praxisbeispiele, in: ebd., 21-31). Ausformulierte Regeln und Sanktionen, Information aller sowie das abgestimmte Handeln bei Regelverstössen sind qualifizierte Schritte auf dem Weg zur rauchfreien Schule. Die Projektschulen mit etablierten Schulmanagement-Strukturen, Projektmanagement-Kompetenzen und solche, die das Projekt in ihre Schulprogramme integrieren konnten, waren bei der Entwicklung und der Umsetzung des Regelwerks erfolgreicher: Nach Einschätzung der Verantwortlichen wurden die Regeln von allen Beteiligten akzeptiert und getragen und von allen Lehrpersonen wie abgesprochen sanktioniert. Daher wurden dann auch weniger Regelverstösse verzeichnet (vgl. ebd., 10-12). Wo solche Voraussetzungen fehlten, war die Akzeptanz geringer (Projektschule A, in: ebd., 21) und die Umsetzung gestaltete sich schwieriger (Projektschule D, in: ebd., 27).

## 7 Projektrückblick und Erfahrungen

### 1) Wie erklären Sie sich die tatsächliche Zielerreichung und die Leistungsergebnisse?

Einerseits wurde im Projekt ein praxisorientiertes und nützliches Instrument für den Weg zu einer rauchfreien Schule produziert. Andererseits konnten mit dem Projekt nicht genug Schulen erreicht werden. Dadurch mangelt es an Erfahrungen und das Konzept zu den erfolgreichen Implementierungs- und Umsetzungsstrategien fehlt.

Durch die Evaluation haben wir Hinweise bekommen, warum nur wenige Schulen durch das Projekt erreicht wurden und wie die Umsetzung der Schritte auf dem Weg zur rauchfreien Schule verbessert werden kann.

### 2) Welche Massnahmen zur Zielerreichung haben sich bewährt, welche nicht? Welches waren förderliche und hinderliche Faktoren (Erfolgs- resp. Misserfolgskriterien)?

a) Die Rekrutierung der Schulen stellte ein Hauptproblem in diesem Projekt da. Zu wenige Schulen interessierten sich für das Projekt. Ende 2006 führte das Ludwig-Bolzmann-Institut für Gesundheitssoziologie der Universität Wien (LBIGS) daher eine schriftliche Umfrage mit den Schulen durch, die den Leitfaden bestellt hatten (vgl. Dür/Griebler 2007). Wir wollten verstehen, wo Hindernisse und Motive bzgl. der rauchfreien Schule liegen, ob der Leitfaden ein hilfreiches Instrument ist und wo und wie wir interessierte Schulen erreichen und unterstützen könnten.

An der Befragung nahmen insgesamt 46 (von 89 angefragten) Schulen teil. Mehrheitlich handelte es sich hierbei um eher kleine Schulen aus der (obligatorischen) Sekundarschule 1 (30; 65,2%), die dem Kanton Zürich angehören (27 Schulen). Gymnasien (6), Berufsschulen (5), Primarschule (4) u.a. waren weitere Schultypen. Jeweils wurde nur eine Vertretung der Schule – meist LehrerInnen (22), aber auch einige Vertretung der Schulleitung (11) – gefragt und gebeten, den Leitfaden zu bewerten sowie Einschätzungen zum Rauchen an ihrer Schule abzugeben.

Die Bewertung des Leitfadens bzgl. Lesbarkeit, Design, Verständlichkeit und Umfang fällt sehr positiv aus, er wird auch für die Umsetzung von Projekten von den meisten, rund vier Fünftel, als brauchbar eingestuft (ebd., 22). Auch die Schulen, mit denen wir persönlich Kontakt hatten, bestätigen, dass der Leitfaden nützlich und praxisorientiert ist. Den Leitfaden tatsächlich gründlich gelesen oder für die Umsetzung verwendet hatten zum Zeitpunkt der Befragung erst 16 Schulen. Die Mehrheit der anderen hatte entweder keine Anwendung oder den Einsatz im Unterricht geplant. Erst an dritter Stelle wurde die Verwendung für die Umsetzung der rauchfreien Schule genannt (ebd., 23).

Bzgl. Rauchpolitik hat sich bei diesen Schulen gezeigt, dass in 14 Schulen bereits Regeln für eine rauchfreie Schule bestehen, während das Rauchen an weiteren 16 Schulen nur für die Schülerschaft untersagt ist. An allen anderen Schulen ist das Rauchen zwar räumlich einschränkt, jedoch grundsätzlich für das Lehr- und Betriebspersonal wie für die SchülerInnen erlaubt.

Aus den Antworten der „rauchfreien“ Schulen geht hervor, dass es an diesen vor allem Probleme mit der Akzeptanz und Einhaltung (Compliance) dieser Regelung gibt. Dieses Problem soll vor allem durch die Verbesserung des Unterrichts zum Thema Rauchen sowie über die Durchführung von Schulprojekten bearbeitet werden. Den Einschätzungen der Befragten zufolge ist es vor allem die Schülerschaft, die an diesen Schulen die geltenden Regelungen ignoriert.

Die nicht rauchfreien Schulen geben sich, was das Ziel der Rauchfreiheit anbelangt, eher pessimistisch und signalisieren deutlich, dass sie sich diesem erst schrittweise annähern müssen. Sie unternehmen derzeit erste Schritte auf dem Weg zu einer rauchfreien Schule. Während die Mehrheit der LehrerInnen und SchülerInnen an diesen Schulen die rauchfreie Schule begrüssen würde, zeigt sich jedoch auch, dass sowohl die rauchenden LehrerInnen als auch in noch grösserem Ausmass die rauchenden SchülerInnen als ein möglicher Stolperstein angesehen werden.

Für beide Gruppen von Schulen kann das Rauchfreie-Schule-Projekt eine willkommene Unterstützung darstellen.

Der Leitfaden „Auf dem Weg zur rauchfreien Schule“ wird, was sein Design, seine inhaltliche Aufmachung und seine Brauchbarkeit anbelangt, als gut und brauchbar bewertet.

Für beide Gruppen von Schulen sollte das Rauchfreie-Schule-Projekt eine willkommene Unterstützung darstellen. Der Zwischenbericht hat interessante Ergebnisse zutage gefördert, es hatte sich darauf auch Kontakte zu drei Schulen ergeben, aber es wurden keine weiteren Schulen für das Projekt gewonnen.

b) Bewährt hat sich die kompetente Begleitung der Projektschulen durch Fachstellen, weil die Projektleitung zu wenig Ressourcen dafür hatte. Daher sollten die Sucht- und Tabakpräventionsstellen besser eingebunden werden.

c) Das Konzept „Rauchfrei“ mit *abgestimmten* Regeln und Sanktionen können Schulen eher dann umsetzen, wenn sie über bestimmte Schulmanagementstrukturen, Projektplanungskompetenzen und Anschlusspunkte verfügen. Diese drei Erfolgsfaktoren ergeben sich aus den Evaluationsergebnissen (ebd., 9-12) und sind durch ein solches Projekt nur teilweise beeinflussbar. Woher bekommen die Schulen zusätzliche Kompetenzen, die sie befähigen würden, das Konzept „Rauchfreie Schule“ besser umzusetzen? Kenntnisse in Projektmanagement könnten z.B. an pädagogischen Hochschulen erworben werden, mit denen Fachstellen, die Schulen bei der Umsetzung unterstützen, Kooperationen vereinbaren könnten. Diese zusätzlichen Ressourcen stehen den Schulen häufig via Weiterbildungsbudget zur Verfügung.

d) Misserfolgskriterien im Kanton Zürich waren der fehlende Auftrag der Bildungsdirektion und die fehlende gesetzliche Grundlage der rauchfreien Schule.

### 3) Wie schätzen Sie den Aufwand und die Kosten im Vergleich zum Nutzen ein?

Die Entwicklung des Leitfadens war kostengünstig, weil wir auf dem Leitfaden der BZgA und den Erfahrungen in Deutschland aufbauen konnten. Die BZgA hat uns ihren Leitfaden als Dokument zur freien Verfügung überlassen. Wir konnten daher in nur einem Jahr ein völlig überarbeitetes, weiterentwickeltes und auf die Schweiz angepasstes Handbuch produzieren. Nebenbei bemerkt: Die neue Auflage des Leitfadens der BZgA trägt deutliche Nachahmerzüge des Schweizer Leitfadens.

Der Aufwand, Schulen für die Mitarbeit zu gewinnen, war gross und nicht so erfolgreich, gemessen an der Anzahl der Schulen, die wir erreichen wollten. Die meisten Projektschulen haben aber eine qualitativ gute Umsetzung des Rauchfrei-Konzepts erreicht. Sie nahmen die Angebote Information, Begleitung und Beratung gerne an und haben davon profitiert. Dieser Aufwand hat sich gelohnt und war eingeplant. Es war aber auch bei diesen Schulen ziemlich aufwändig, sie für die Mitarbeit an der Evaluation mit der Fokusgruppe zu motivieren, weil die zeitlichen Ressourcen der Schule sehr ausgeschöpft und der Nutzen für sie zunächst nicht sichtbar war.

Auf Grund der Evaluationsergebnisse haben wir einiges darüber erfahren, wie man die Teilnahme von Schulen am Projekt verbessern könnte (s.o.).

Ein Nutzen des Projekts liegt sicher darin, dass das Konzept der rauchfreien Schule in der Schweiz in Fachkreisen bekannter wurde. Wir konnten unser Projekt an verschiedenen Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention und des Schweizer Netzwerkes gesundheitsfördernder Schulen vorstellen, zudem an der ECToH07, wo wir mit anderen Projektverantwortlichen zur rauchfreien Schule einen Workshop mitgestalten durften. Auf tabakpolitischer Ebene wird das Anliegen in Fachkreise erstmals als eigenständiges Thema wahrgenommen und die Lücke innerhalb der Bemühungen zum Schutz vor Passivrauch gesehen.

### 4) Welche allgemeinen Erfahrungen haben Sie mit dem Projekt gemacht?

a) Einige zusätzliche Überlegungen zum Umsetzungsprozess an den Schulen, die mitgemacht oder die wir beraten haben: In zwei Schulen gab es Probleme mit den MieterInnen, den Sportvereinen, die sich nicht an die Rauchfrei-Regeln halten wollten. Probleme bei der Umsetzung machten auch die zeitlichen und örtlichen Eingrenzungen, die das Rauchen – etwa in der Stadt Zürich – nur während der Schulzeit verbietet oder die nähere Umgebung der Schule gesetzlich nicht ins Rauchverbot einbeziehen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Schulhofausganges ist dann z.B. das Rauchen erlaubt, was die Durchsetzbarkeit der Rauchfrei-Regel erschwert. Beim Einigungsprozess im Kollegium hatten an einer Schule die Lehrpersonen Probleme mit dem Logbuch, in das alle Regelverstösse eingetragen werden. Offensichtlich wollte sich dieses Team nicht auf gemeinsam abgestimmte Regeln einigen.

b) Die Teilnahme am Projekt unterlag mit den oben genannten Erfolgsfaktoren einer gewissen Beliebigkeit: Wo sie vorhanden sind oder Personen sich speziell engagieren, wurde das Projekt – unter vielen konkurrierenden Themen – aufgegriffen.

Diese Beliebigkeit kann, um die Evaluationsergebnisse zusammenzufassen, durchbrochen und damit die Teilnahme am Projekt gefördert werden, wenn:

Auf der Politikebene die Aufmerksamkeit für das Thema „rauchfreie Schule“ und die gesetzliche Grundlage gestärkt und die Einbindung in laufende Schulreformprozesse gefördert wird (ebd., 17).

Die im Leitfaden vorgeschlagene Systematik gezielt auf unterschiedliche (Suchtmittel-)Themen ausgeweitet und das Thema als ein mögliches Schulprogramm wahrgenommen wird (ebd., 18).

Auf der Ebene der externen Unterstützung Kenntnisse in Projekt- und Schulmanagement und Vernetzungs- und Austauschmöglichkeiten für die Schulen zum Umsetzungsprozess bestehen (ebd., 18).

Der Leitfaden kompatibler mit den verlangten Schulprogrammen wäre (z.B. Aufschlüsselung der nötigen Ressourcen), u.a. (ebd., 18).

## 8 Nachhaltigkeit und Valorisierung (Nutzung)

### Wie beurteilen Sie die Nachhaltigkeit Ihres Projekts?

Als Strukturmassnahme sind die Regelwerke in den Schulen weitgehend personenunabhängig und nicht auf einen bestimmten Zeitraum beschränkt. In den Projektschulen sind die Regelwerke damit nachhaltig.

### Haben Sie die Möglichkeiten der Multiplikation des Projekts geprüft?

Nein. Das gäbe ein neues Projekt. Es wäre z.B. interessant, das Konzept in einem Kanton mit einer ausreichenden gesetzlichen Grundlage zu testen, nämlich dem Kanton GR. Das Gesetz in Graubünden besteht allerdings es seit kurzem, sodass wir diesen Schritt nicht im Rahmen unseres Projekts unternommen haben (s.u. Punkt 11).

### Wie werden Sie das erarbeitete Know-how sowie die gemachten Erfahrungen für andere Projekte und Anliegen nutzbar machen?

Die Ergebnisse wurden an einem WS mit ExpertInnen vorgestellt, diskutiert und zu Empfehlungen ausgearbeitet. Das Konzept „Rauchfreie Schule“ wurde in Fachkreisen recht bekannt gemacht. Es ist geplant, die Evaluationsergebnisse im

AT-Forum auch vorzustellen und zu diskutieren. Das wäre interessant im Hinblick auf ein Folgeprojekt. Vermutlich werden wir mit Partnern aus anderen Kantonen ein Folgeprojekt beim TPF eingeben.

---

## 9 Chancengleichheit

*Haben Sie spezifische Massnahmen zur Förderung der Chancengleichheit unternommen (Gender, soziale Schicht und ethnische Zugehörigkeit)?* Nein.

Die „Rauchfreie Schule“ ist bisher noch kein Konzept, zu dem viele Schulen Zugang haben. Es wurde sehr selektiv genutzt. Hier bräuchte es eine Gesetzgebung in den Kantonen, die lenkend eingreift, eine gesetzliche Grundlage für die rauchfreie Schule schafft und die Schulen gleichzeitig auffordert, ein Konzept zur Umsetzung vorzulegen. Ein solches Gesetz mit Handlungsaufforderung für ein Umsetzungskonzept wurde z.B. in Niedersachsen (D) erarbeitet.

*Wenn ja, welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?*

Entscheidet sich eine Schule allerdings für das Konzept „rauchfrei“, erreicht sie damit alle Beteiligten (v.a. SchülerInnen) in gleichem Masse. Keine Gruppe kann sich den Regeln entziehen. Diese Strukturmassnahme ist somit, um mit Settertubulte (Bielefeld) zu sprechen, geradezu der „Königsweg“ zur Senkung der Rauchrate bei SchülerInnen mit tiefem ökonomischem Status.

---

## 10 Auf den Punkt gebracht

*Welches sind die Stärken und die Schwächen des Projekts?*

Die rauchfreie Schule überzeugt als evidenzbasierte strukturelle Massnahme, sie bekommt in der Schweiz noch zu wenig Aufmerksamkeit. Der Leitfaden mit seinen sieben Schritten und Werkzeugen ist praxistauglich, aber nur für Schulen mit vorhandenen Schulkulturen, Schulmanagementkompetenzen und Anschlusspunkten. Wir verstehen mehr von den Prozessen und den Gelingbedingungen der rauchfreien Schule. Die Rahmenbedingungen sind entscheidend, Vernetzung mit Partnern, die hinter dem Konzept stehen, wichtig. Das Umsetzungskonzept des Projekts hat zu wenig gegriffen, den Schwierigkeiten bei der Rekrutierung der Schulen wurde zu wenig Beachtung geschenkt.

---

## 11 Empfehlungen

- Auf der Basis der Evaluationsergebnisse dieses Projekts sollte ein Umsetzungskonzept (einschliesslich eines Rekrutierungsplans) entwickelt werden. Die Empfehlungen des Evaluationsberichts können als eine Grundlage für eine neue Erprobung fungieren. Es wäre wichtig, das Konzept „Rauchfreie Schule“ in GR umzusetzen, dem einzigen Kanton, der bisher eine gesetzliche Grundlage hat.
- Ein Auftrag der Bildungsdirektion der Kantone oder eines städtischen Schulamtes oder eine gesetzliche Grundlage der rauchfreien Schule (wie im Kanton GR) wäre für eine bessere Nutzung eines solchen Projekts durch Schulen wichtig.
- Das Thema sollte inhaltlich auf den Umgang mit anderen Suchtmitteln gezielter ausgeweitet werden.
- Die Rekrutierung der Schulen sollte mehr durch persönliche Ansprache (nicht nur schriftlich) erfolgen. Man sollte vorab ein eigentliches Rekrutierungskonzept mit Partnern aus anderen Kantonen erarbeiten.
- Bei der Entwicklung sollte man genug Zeit für die Kommunikation mit den Schulen einplanen (wichtig für die Rekrutierung und Zusammenarbeit).
- Es braucht einen Stamm von Suchtpräventionsfachleuten, die sich für das Thema interessieren, zu einer ausführlichen Instruktion zum Projekt bereit sind und über Ressourcen für die Begleitung der Schulen verfügen.
- Es wäre wichtig, die gemachten Erfahrungen mit Weiterbildung in diesem Projekt zu nutzen, aber auch die neuen Gesichtspunkte, die durch die Evaluation dazugekommen sind, einzubeziehen. Bei dem Weiterbildungskonzept sollte die Frage handlungsleitend sein, wie man an Schulen systematische jene Bedingungen herstellt, die diese benötigen, um ein derartiges Projekt umsetzen zu können. Dieses Weiterbildungskonzept müsste verbindlicher Teil der Umsetzung sein.
- Der massvolle und moderierte Erfahrungsaustausch sowie die Vernetzung der interessierten Schulen sind wichtig, z.B. im Rahmen der Weiterbildung.
- Ein Selbstevaluation-Tool sollte entwickelt werden, mit dessen Hilfe interessierte Schulen sich einerseits zu Beginn bzgl. Schulmanagementkompetenzen bewerten könnten (dann sähe man, in welchen Bereichen Weiterbildung nötig wäre), andererseits im Laufe des Prozesses Stärken und Schwächen der Umsetzung selber erfassen könnten. Diese Evaluationsinstrumente sollten einfach und kurz sein und die Schulen unterstützen.

---

## 12 Weitere Punkte

Die Literaturliste findet sich im Schlussbericht des LBIGS, s. Anlage.